

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 108 (1982)
Heft: 51-52

Rubrik: Briefe an den Nebi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Briefe an den Nebi

Falschmeldung

Sehr geehrter
Herr Mächler

In Ihrem recht interessanten und unterhaltsamen Nebelspalter Nr. 46 haben Sie auf Seite 63 unter dem Titel «Blick über die Grenze» offenbar eine Falschmeldung aus der deutschen Presse übernommen.

Ich fahre meinen jetzigen Dienstwagen aus Sparsamkeitsgründen bereits erheblich länger, als es die für alle Bundesstellen geltenden Richtlinien — 2 Jahre und mindestens 120000 km Fahrleistung — vorsehen. Mein Dienstwagen stammt nämlich aus dem Jahre 1979 und hat inzwischen mehr als 140000 km gelaufen. Dieses Fahrzeug soll im Jahre 1983, wenn es also wahrscheinlich rund 180000 km gelaufen ist, durch ein neues ersetzt werden und wird dann selbstverständlich ausgetauscht. Es gibt also vorher wie nachher beim Bundestag nur *einen* Dienstwagen des Präsidenten. Für bestimmte Fahrten stellt das Bundeskriminalamt aus seinem eigenen Wagenpark dem Bundestagspräsidenten als dem zweiten Mann im Staat aus Sicherheitsgründen ein gepanzertes Fahrzeug zur Verfügung. Auch Mitglieder anderer Verfassungsorgane, die wie der Bundestagspräsident in die höchste Gefährdungstufe eingestuft sind (z.B. Bundeskanzler, Bundesminister), werden entsprechend behandelt.

Mein Dienstwagen befindet sich im übrigen nur dann in meinem Wohnort Weisenburg, wenn ich von dort aus mit anderen Verkehrsmitteln Verpflichtungen wahrnehme.

Es würde mich sehr freuen, wenn ich diese Richtigstellung in Ihrer Leserbriefspalte wiederfinden würde.

Richard Stücklen, Bonn
Präsident des Deutschen
Bundestages

Das alte Lied

Leserbrief «Bösartiger Angriff»
(Nebi Nr. 48)

Sehr geehrte Redaktion

Die Meinungsäusserung von J. Wälle, Zürich, zugunsten ihrer Chefin Emilie Lieberherr befindet sich meines Erachtens völlig neben dem Thema. Immer wenn in der Politik klare Versäumnisse und Fehler eines Magistraten (oder einer hochbezahlten

Magistratin) öffentlich zur Debatte gestellt werden, wird das alte Lied vom «Giftpfeilschiessen» oder vom «Dreckwerfen» gesungen.

Diese Form von «Vorwärtsverteidigung» ist gerade hinsichtlich von Frau E. L. nicht angebracht. Ihre «Verdienste» bestehen vor allem darin, dass sie viel Geld ausgegeben hat, das der Steuerzahler zuvor verdienen musste. Auch in Bern als Zürcher Ständerätin trägt sie in erster Linie zu «viel Staat» bei. Zweifellos hat die Zürcher Stadträtin Lieberherr viel für die alten Leute getan. Dass diese alten Leute zugleich noch wahlberechtigt sind, ist als erfreulicher Zufall zu werten. Völlig versagt hat sie dagegen in Fragen der noch nicht wahlberechtigten Jugend. Die Zürcher Wähler haben das im Frühling 1982 auch klar zu verstehen gegeben: Die von J. Wälle zitierte «Bürgeraktion» (der ich nicht angehöre) hat Frau Dr. Lieberherr vom Sockel geholt. Von einem früheren Spitzenplatz rangiert sie nun im mässigen Mittelfeld. Und der Verlust von mehr als 20000 Stimmen kann doch nicht nur das Ergebnis von «böartigen Angriffen» oder «Giftpfeilen» sein, oder?

Mit (sonst) herzlichem
Gruss an den Nebelspalter

Theo Baldi, Herrliberg

Überflüssiger Angriff

Lislott Pfaff: «Die Schildkröten und der
Tierschutzverein» (Nebi Nr. 49)

Ihr Beitrag hat mich empört. Sicher fühlen Sie sich als grosse Tierfreundin und haben doch so total versagt. Es ist leicht, sich hinter einer Institution zu verstecken und ihrem Fehlverhalten die Schuld zuzuschieben. Sie haben wohl noch nie gehört, dass man auch selber helfen kann?

Wenn Sie schon wussten, dass die Schildkröten in ihrer unhaltbaren Lage zugrunde gehen mussten und dem Besitzer sogar Gedankenlosigkeit zugestehen, so wäre es zuallererst an Ihnen gewesen, die Leute aufzuklären und persönlich auf ihr Versäumnis aufmerksam zu machen. Dann würden die Schildkröten wahrscheinlich noch leben, und Ihr Angriff auf den Tierschutzverein (dessen Verhalten ich damit nicht entschuldigen will) wäre überflüssig.

Vreni Engelhard, Elgg

Lieber Nebi

Im Artikel «Die Schildkröten und der Tierschutzverein» (Nr. 49) schreibt L. Pfaff: «Es waren ja nur drei Schildkröten — drei griechische Landschildkröten, die vor dem schweizerischen Winter Schutz suchten.» Offensichtlich fanden die Schildkröten den Kältetod, weil sich der Tierschutzverein dieser Sache, trotz Telefon, nicht annehmen wollte. Lislott Pfaff ärgert sich, weil man von seiten des Tierschutzvereins beinahe sie für den Tod der drei Tiere verantwortlich machen wollte. Sie erwähnt auch, dass sie ihre Mitgliedschaft im erwähnten Verein gekündigt hat.

Liebe Lislott, Ihr Vorgehen macht mich «paff». Wo

bleibt die Zivilcourage? Ein persönliches Gespräch oder ein Telefon mit dem Tierbesitzer, und die drei Tiere hätten überlebt. Sogar der Tierschutzverein hätte kein Mitglied verloren. — Aber eben, Zivilcourage...

Willi Brühwiler, Birchwil

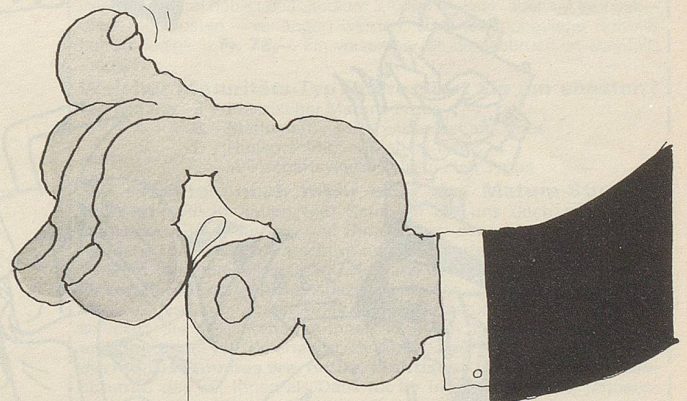
Swissair ohne Nebi?

Ich bin vor einiger Zeit mit der Swissair nach New York und zurück geflogen. Die Stewardess bot verschiedene Zeitungen und Zeitschriften zum Lesen an. Ich bat um einen Nebelspalter. Ich hätte ebensogut nach der chinesischen Volkszeitung oder dem japanischen Asahi Shimbun fragen können. Ihr Gesicht

wäre nicht mehr verständnislos gewesen. Das war einige Wochen bevor Sie dieser Fluggesellschaft eine illustrierte Beilage gewidmet hatten. Dass bei der deutschen Niederlassung der Swissair der Nebelspalter unbekannt war, scheint mir nach dem, was ich eingangs geschrieben habe, weniger merkwürdig.

Möglicherweise ist dies alles jetzt anders, nachdem die Swissair gesehen hat, wie tief Sie sie ins Herz geschlossen haben. Auch von meiner Seite: Swissair ist absolut eine der besten Fluggesellschaften der Welt und eine der sichersten, auch wenn es in ihren Maschinen keinen Nebi gibt, so bedauerlich dies auch ist.

Franz H. Albert, D-Feldafing



HANSPETER WYSS